

Zum Andenken von Verstorbenen.

Große Männer sollten ihren Beifall öffentlich nicht bloß den Helden geben, nicht bloß dem Manne, der von einer Vorstellung begeistert eine Ode stammelt, sondern auch dem gerechten und strengen Richter, dem gelehrten und gewissenhaften Advocaten, dem sinnreichen und emsigen Handwerker. Fürchtet nicht, daß eure Geschichtsbücher mit Namen überschwemmt werden würden. Sie sind so selten und seltnere, als die Helden, je geringer der Lohn ist, den sie aus den Händen des Ruhms erwarten. Ich weiß nicht, ob die Geschichtschreiber des siebenjährigen Krieges den Generalauditeur *Griesbach* nennen werden; wenn ein *Livius* darunter ist, so vergißt er ihn nicht. Ein Mann, der seinem Könige so getreu, wie seinem Gott war; der, wenn er die Gerechtigkeit und das Gesetz für sich hatte, nichts scheute, was sonst Menschen zu fürchten pflegen, durch nichts bestechlich, was die Welt geben kann; kurz der Mann, dessen Tugend *Ferdinand* bewundert, und bei dessen Tode *Zimmermann* gesagt hat:

Der Mann, der von der Bahn der Tugend niemals wich,

Der an Gerechtigkeit den Hölle richtern glich,

Den Fürstengunst vergebens wanken machte,
 Der als ein Gott bei jeder Handlung dachte,
 Der stirbt! — ach nur zu früh für Vaterland und Freund ic.

Die Namen solcher Männer müssen nicht etwa unter dem Titel: Leben gewissenhafter Richter und Advocaten — der Nachwelt zugestellt werden wollen, die sie gewiß unter dieser Adresse nicht erhält. Man muß ihnen nicht einen Leichenstein auf einem Stadtkirchhof errichten, sondern man muß sie unter die Könige begraben.

Den 12. September 1769 starb in Göttingen Hr. Nolten, ein Büchsenmacher und ein sehr ehrlicher Mann. Er hatte es in seiner Kunst sehr weit gebracht, und war zugleich ein trefflicher Schütze. Er schoß einmal aus freier Hand 13 mal nach einander auf 250 Schritt ins Schwarze, und beinahe immer auf denselben Fleck. Bei solennen Scheibenschießen hat er öfters den Punkt aus der Scheibe geschossen. Er liegt in der Albaner Kirche begraben, wo der große Mayer ebenfalls liegt. Er war mein guter Freund, und hatte ein vortreffliches Herz, daher lächelte ich nicht bei der Verbindung der beiden Namen, Mayer und Nolten.

Am 18. December 1788, starb mein vortrefflicher Meister*),

*) Albrecht Ludw. Friedr. Meister, geb. 1724, zu Weickersheim im Hohenlohischen, Prof. der Philosophie in Göttingen.

allein erst den 23. ward er, nach seiner Verordnung, begraben. Hieraus leuchtet des guten Mannes Furcht hervor, die ihn sonst gegen das Ende seiner Tage verlassen zu haben schien. Ich habe ihn sehr genau gekannt, nicht bloß, weil ich viel mit ihm umging, — denn man kann sehr viel mit einem Manne umgehen, und ihn doch nicht kennen lernen, — sondern weil ich in einer Verbindung mit ihm stand, wobei man sich nicht bloß an einander anschließt, sondern auch so unter einander öffnet, daß Alles in beiden Gefäßen bis zum horizontalen Stand zusammenfließt. Er war ein Mann von den größten Fähigkeiten, und einem Scharfsinn, der nicht leicht seines Gleichen hat. Mathematischer Calcul war deswegen nicht das, was Reize für ihn hatte; er dachte sehr gering davon, wie von den Leuten, die ihren ganzen Ruhm darin allein suchen. Schriftstellerischen Stolz hatte er gar nicht; er hätte sonst gewiß leicht seine Herren Collegen übertroffen. Ganz gekannt hat ihn indessen die Welt gar nicht, auch seinem Charakter nach. Es ist gar sonderbar, wie viel der vernünftigste und rechtschaffenste Mann nöthig hat, nicht mit dem Mikroskop betrachtet zu werden. Ich möchte wohl zuweilen wissen, wo alles das hinaus will, und wo man die Linie zu ziehen hat. Das Mädchen im Stand der Natur paart sich willig mit dem Manne, der Stärke und Gesundheit und Thätigkeit verräth. Nach der Hand findet sie, daß sein Athem nicht der reinste ist, daß er ihr wirklich nicht immer Genüge leistet u. s. w. So geht es überall. Meister war ein höchst feiner und scharfsinniger Kopf, und wirklich ein großer Mann, von uner-

schütterlicher Rechtschaffenheit im Handel und Wandel, und doch hatte er so unzählige Schwachheiten, wo man ihn ganz sah. —

Petron und Apulejus waren immer seine Lieblingschriftsteller; obgleich er gegen edle Simplicität nicht unempfindlich war. An Auflösung einer verwickelten Synthese fand er besonderes Vergnügen.